

Die Friedensnote des Papstes.

Die Antwort der österreichisch-ungarischen Monarchie.

Wien, 20. August.

Die Friedensnote des Papstes dürfte in der nächsten Zeit, vielleicht schon morgen, vom Minister des Aeußern Grafen Czernin beantwortet werden.

Die päpstliche Note an die kriegführenden Mächte muß in erster Linie von dem Gesichtspunkte eine Beurteilung erfahren, ob durch die Verwirklichung der in der Note zum Ausdruck gebrachten Vorschläge und Wünsche die Möglichkeit für die gedeihliche Existenz der Monarchie und Garantien für ihre friedliche Entwicklung gegeben wären. Verfolgt die Note also rücksichtlich der mit der Beendigung des Krieges zusammenhängenden Fragen ähnliche Ziele, wie sie in den mehrfach gemachten Erklärungen der Monarchie ausgedrückt sind, dann wäre die Grundlage für Verhandlungen gegeben.

Vor allem sei bemerkt, daß die Note des Papstes sowohl von uns als von deutscher Seite in sympathischster Weise begrüßt wird. Sie ist erfüllt vom Geiste reinsten Menschenliebe und selbstloser Neutralität. Die Herbeiführung eines gerechten und dauerhaften Friedens ist auch unser Wunsch, und Bestrebungen, die auf Erreichung dieses hohen Zieles gerichtet sind, werden hier die auf wichtigste Förderung finden.

Die konkreten Vorschläge der Friedensnote betreffen die stufenweise Abrüstung, die Errichtung eines internationalen Schiedsgerichtes, die Freiheit der Meere und die damit zusammenhängende allgemeine Handelsfreiheit sowie endlich die wechselseitige Aufhebung der Besetzung der akkurzierten Gebiete.

Diese Vorschläge wären zweifellos geeignet, zur Grundlage für die Anbahnung von Friedensmöglichkeiten zu dienen. Ihre Verwirklichung bedeutet allerdings die Vernichtung der englischen Seeherrschaft und die Beseitigung der Flottenstützpunkte Englands auf allen Meeren, Gibraltar, Malta, des Suezkanals usw.

Sollte jedoch auf Basis dieser Vorschläge kein Einvernehmen möglich sein, dann müssen andere Wege gesucht werden, die Zukunft der Monarchie sicherzustellen.

Was gewisse territoriale Streitfragen betrifft, so berührt der Papst unter besonderer Rücksichtnahme auf die österreichisch-italienische und deutsch-französische Frage die Hoffnung aus, es werde gelingen, diese Fragen im Geiste des Entgegenkommens zu prüfen und sie im Rahmen der Gerechtig-

keit und mit Rücksichtnahme auf die allgemeinen Menschheitsinteressen zur Lösung zu bringen. Es ist hier zu beachten, daß der Papst nicht sagt, daß die territoriale Aspiration befriedigt werden sollte. Tatsächlich entspricht es auch ganz und gar nicht dem Prinzip der Gerechtigkeit, Gebiete herzugeben, die seit vielen Jahrhunderten in unserem Besitze sind. Die autochthone Bevölkerung Südtirols war stets kaisertreu und wünscht absolut nicht, erlöst zu werden. Und was Istrien, Görz und Dalmatien betrifft, so ist es bekannt, daß deren Bevölkerung in überwiegendem Maße der slawischen Nationalität angehört und ebenso wie die meisten ihrer italienisch sprechenden Mitbürger es wünscht, bei der Monarchie zu bleiben. Die Aspirationen Italiens sind eben nicht die Aspirationen der Völker, und die in der Note zum Ausdruck gebrachten Grundsätze müssen geradezu zur entschiedensten Ablehnung der italienischen Wünsche führen.